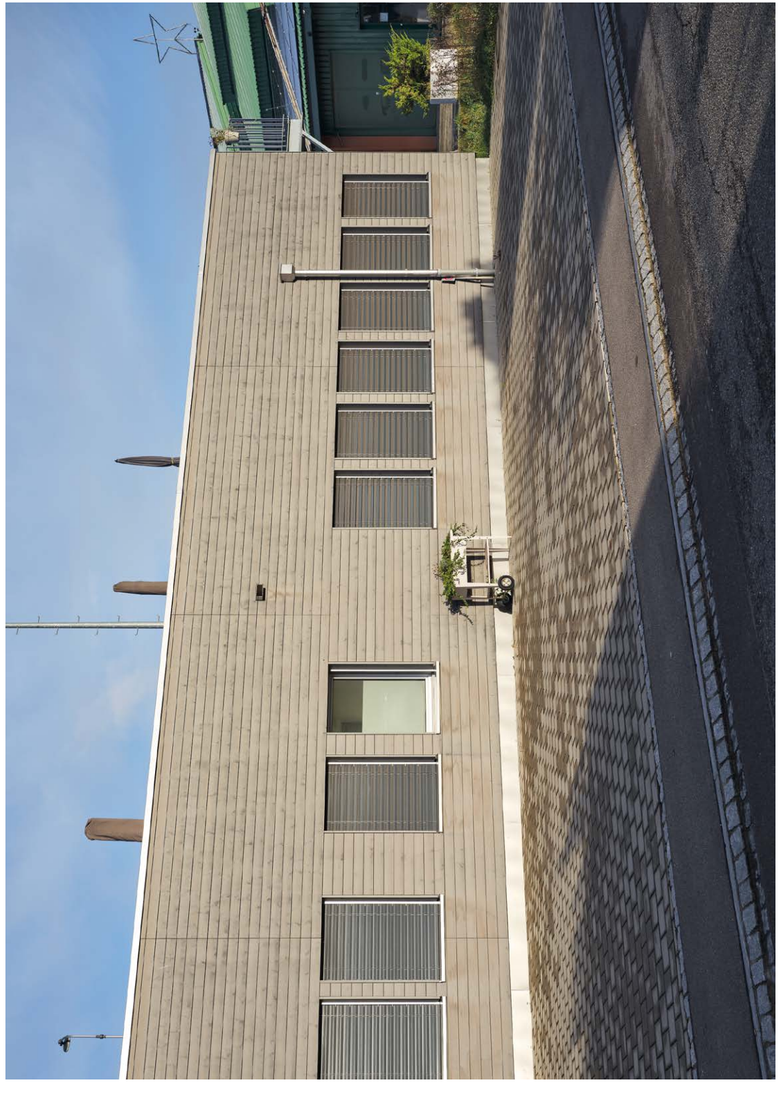
JAHRESPROGRAMM 2026/2027
— DER KLEINE MASSSTAB
— 30 JAHRE FORUM ARCHITEKTUR

Das Erfreuliche gleich vorneweg. Das Forum Architektur Winterthur feiert sein 30-jähriges Bestehen. Am 11. Juni 1996 fand die Gründungsversammlung statt. Dies werden wir im Verlauf des Vereinsjahres gebührend zelebrieren. Ein Blick in das Archiv zeigt, dass die meisten Ziele, die man sich gesetzt hatte, erreicht wurden und auch weiterhin Gültigkeit haben. Wie schon in den vor 30 Jahren geschriebenen Statuten festgehalten, steht der Dialog über Baukultur unter Fachpersonen und mit der Öffentlichkeit im Zentrum der Vereinstätigkeiten. Das Forum Architektur ist gut vernetzt und wird als etablierte Institution inner- und ausserhalb von Winterthur wahrgenommen.

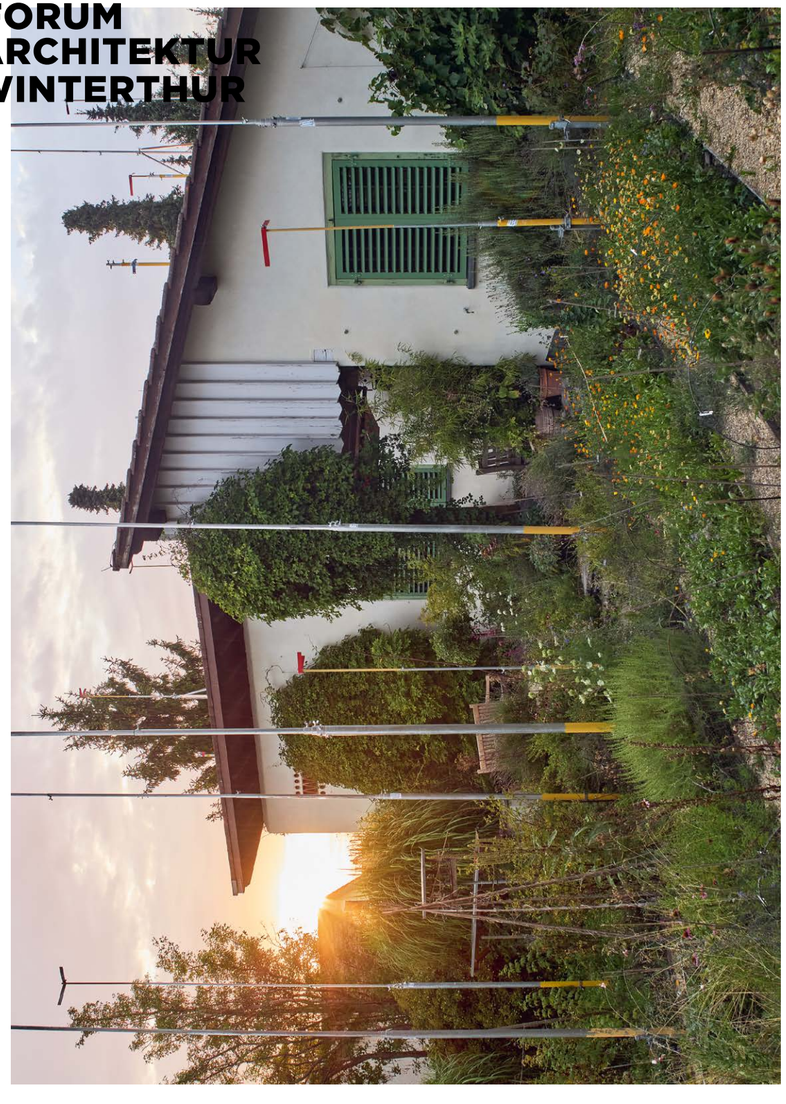
Dieses Jahr widmen wir uns dem kleinen Massstab. Im Zuge des Wachstums der Stadt und der damit einhergehenden Verdichtung nach innen stehen auch Veränderungen im kleinen Massstab an, respektive wird der kleine Massstab relevanter als gedacht. Das Wachstum kann nicht nur über grossmassstäbliche Planungen und Entwicklungen aufgefangen werden. Ein grosser Teil des Wachstums wird im kleinen Massstab aufgefangen – sprich auf der einzelnen Parzelle mit Baubestand. Wir fragen uns: Was bedeutet die angestrebte Verdichtung für die einzelne Parzelle? Kann eine kluge, vorausschauende und parzellenübergreifende Denkweise einen Mehrwert fürs Quartier und die Stadt schaffen? Welche Bedeutung erhalten die Schwellenräume in diesem Kontext? Welchen Beitrag können Parzellen zur Biodiversität, zum Klima und zur Schwammstadt beitragen?

Weiterhin bleibt das Forum Architektur die unabhängige Plattform für Debatten zum Stadtraum und wird die aktuellen städtebaulichen Entwicklungen in Winterthur beobachten, kommentieren und öffentlich diskutieren.



FORUM ARCHITEKTUR WINTERTHUR
— 8400 WINTERTHUR
WWW.FORUM-ARCHITEKTUR.CH

FORUM ARCHITEKTUR WINTERTHUR



JAHRESPROGRAMM 2026/2027
— DER KLEINE MASSSTAB



Bilder: Andreas Mader, Winterthur

JAHRESPROGRAMM 2026/2027
— DER KLEINE MASSSTAB

SOZIALRAUM SCHÜTZENWIESE

Ein Fussballstadion ist mehr als ein Ort des sportlichen Wettkampfs. Es ist ein sozialer Treffpunkt und Lebensraum, der Personen jeden Alters und aller Schichten eine Art von Identität und Gemeinschaft bieten kann. Häufig wird hier im Kleinen sichtbar, wie es um den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt bestellt ist und welche Themen und Belastungen sich aktuell zeigen.

Wir nehmen die Abstimmung zum Ausbau des Stadions Schützenwiese zum Anlass, um uns grundsätzlich mit der gesellschaftlichen und sozialen Funktion des FCW für die Stadt Winterthur auseinanderzusetzen. Auf unserem Spaziergang durchs Stadion erhalten wir einerseits verschiedene Einblicke in den geplanten Ausbau. Andererseits beschäftigen wir uns mit der Frage, was der FCW bezüglich Jugendarbeit, Wertevermittlung, Integration und Identitätsbildung für die gesamte Stadt leistet.

SCHWELLENRÄUME: DAS POTENZIAL DES DAZWISCHEN

Schwellenräume sind Übergangs- und Zwischenbereiche in der Stadt, in denen der Wechsel von einem Raum- oder Nutzungstyp zum nächsten spürbar wird. Sie sind oft Orte des Ankommens und Aufbrechens, in denen verweilt werden kann und Identität geschaffen wird. Transformationsräume, in denen Brüche in der Gestaltung und Atmosphäre zu finden sind, die den Übergang vom Einen ins Andere für den Menschen erfahrbar machen. Das schafft Orientierung und bietet je nach Gestaltung auch Schutz, Ruhe oder eine besondere Zwischenstufe der Öffentlichkeit. Genau deshalb sind Schwellenräume oft an der Schnittstelle von innen nach aussen oder von öffentlich nach privat zu finden, etwa im Eingangsbereich, auf dem Vorplatz oder auf der Terrasse, aber auch in Vorgärten, Einfahrten oder in kleinen Zwischenhöfen bzw. Resträumen mit Wegen und Sitzgelegenheiten. Welches Potenzial schlummert hier? Können Schwellenräume zukünftig in Bezug auf soziale und klimatische Aspekte eine noch grössere Funktion übernehmen? Diesen und weiteren spannenden Fragen wollen wir in dieser Veranstaltung auf den Grund gehen.

PARZELLE UND STADT

Exakt vermessen, durch Grenzlinien klar definiert und mit einer eindeutigen Nummer versehen, bildet die Parzelle den kleinsten und beständigsten Baustein im städtebaulichen und raumplanerischen Gefüge. Sie stellt in erster Linie aber ein juristisch ordnendes und kein planerisch steuerndes Element dar. Gerade heutige städtebauliche Herausforderungen wie Innenverdichtung und Klimaanpassung lassen sich kaum innerhalb einzelner Grundstücksgrenzen lösen, sondern erfordern die Bereitschaft, über Parzellengrenzen hinaus zu denken und zu agieren.

Doch wie gelingt ein Weiterbauen ohne bestehende Qualitäten und quartierspezifische Identitäten preiszugeben? Dem Jahresthema folgend blicken wir auf Parzellen und ihre Grenzen. Uns interessiert, welche Instrumente sich für ein Umgang mit Parzellengrenzen im Sinne aller Beteiligten eignen und welche es allenfalls noch zu entwickeln gilt. Gesucht sind Anreize und Beispiele, welche das Potenzial gemeinsamen Handelns über Grenzen hinweg aufzeigen und fördern.

SCHWAMMSTADT SCHWAMMLAND

Seit dem Hitzesommer 2026 wissen wir nicht nur um die Notwendigkeit des sorgsamen Umganges mit Niederschlagswasser, sondern sehen und fühlen sie auch im direkten Umfeld. Die allumfassende Infrastruktur des raschen Sammelns und Ableitens von Regenwasser führt heute zu fehlendem Nutzwasser und stark belasteten Abwassersystemen. Überlastete Kanalisationen verschmutzen bei Starkregenereignissen die Entlastungsgewässer und ihr Kapazitätsausbau beansprucht viel Geld und Raum. Das stadtplanerische Konzept der Schwammstadt zeigt Lösungswege auf: lokales Rückhalten, Versickern und Verdunsten statt Ableiten von Niederschlagswasser – zugunsten gut versorgter Böden und Vegetation, einem ausgeglichenen Grundwasservolumen und entlasteten Kanalisationssystemen. Wie sieht es aus, wenn das Prinzip der Schwammstadt angewandt wird: im Wohnumfeld, im Siedlungsraum und am Stadtrand? Wir schauen hinter das Schlagwort Schwammstadt in den konkreten Stadtraum.

FORUM SPEZIAL
— WEITERE VERANSTALTUNGEN

KOMMUNALER RICHTPLAN WINTERTHUR: ABSTIMMUNGSANLASS

Wo wächst Winterthur und wo bleibt es, wie es ist? Wo bleibt Raum für Grün und Erholung, wie bewegen wir uns durch die Stadt, und für wen wird gebaut? Der Kommunale Richtplan gibt darauf Antworten, behördenverbindlich und als Grundlage für die anstehende Revision der Bau- und Zonenordnung. Im Parlament war er umstritten, deshalb entscheidet am 29. November 2026 die Stimmbevölkerung an der Urne. Wir bringen vorher Befürworter:innen und Kritiker:innen an einen Tisch: ein Diskussionsabend, an dem die Argumente beider Seiten zur Sprache kommen.

STAMMESDENKEN IM STRASSENRAUM

Kaum sitzen wir im Auto, ärgern wir uns über Velofahrende. Auf dem Velo schimpfen wir über die Blechlawine. Im Stau verlieren alle den Anstand. Weshalb verwandelt uns der Verkehr in gereizte, rücksichtslose Wesen? Und warum ist die Wahl des Verkehrsmittels in der Schweiz fast schon ein politisches Bekenntnis?

Wir betrachten Verkehr einmal nicht als Infrastrukturthema, sondern als Frage von Psychologie und Kultur. Was macht dichter Verkehr mit unserer Psyche? Wie entstehen Feindbilder je nach Verkehrsmittel? Und wie eng ist die Verkehrsmittelwahl mit Identität und Politik verknüpft? Muss man als Linke:r aufs Auto verzichten und als Rechte:r gegen Velos schimpfen?

Einen Blick werfen wir auch auf einen überraschenden Befund: Neue Zahlen des Bundes zeigen mehr Unfälle im öffentlichen Verkehr, und verletzt werden vor allem Frauen. Die grösste Gefahr lauert im Fahrzeuginnern. Der Grund hat viel mit Care-Arbeit und einiges mit Planung und Fahrzeuggestaltung zu tun.

GEWERBEMUSEUM SPAZIERGANG — BACKSTEIN ÜBER DIE JAHRHUNDERTE

Sichtbackensteinbauten prägen das Stadtbild von Winterthur. Mit der Mechanisierung der Backsteinfabrikation wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Material erschwinglich und zuerst für Verzierungen und später für ganze Bauten verwendet. Über mehrere Jahrzehnte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts wurden Fabrik- und Lagerhallen, Arbeiter:innensiedlungen und Fabrikant:innenvillen in Sichtbackstein erbaut. Viele dieser Bauten gehen auf den Architekten Ernst Jung zurück.

In Kooperation mit dem Gewerbemuseum und im Rahmen der Ausstellung «Backstein Reloaded» führt uns ein gemeinsamer Spaziergang von der Heiligbergstrasse ins Sulzer-Areal bis zum Baukulturhaus. Neben Villen, Reiheneinfamilienhäusern und Fabrikhallen aus dem späten 19. Jahrhundert, sehen wir auch zeitgenössische Neu- und Umbauten und wie historische Baufragmente weitergeführt werden können.